

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Woher kommt das Böse auf der Welt?

Eine besinnliche Fabel von Leo N. Tolstoi

Ein Einsiedler lebte im Wald, und die Tiere fürchteten ihn nicht. Er und die Tiere sprachen miteinander und verstanden sich gegenseitig.

Einmal hatte sich der Einsiedler unter einem Baum zum Schlafen niedergelegt, und der Rabe, die Taube, der Hirsch und die Schlange versammelten sich an der gleichen Stelle zum Übernachten. Die Tiere unterhielten sich und begannen sich darüber zu unterhalten, woher das Böse auf der Welt komme.

Der Rabe sagte: «Alles Böse auf der Welt kommt vom Hunger. Wenn du satt bist, setzt du dich auf einen Ast, krächzest dir eins – und alles ist lustig und schön, und du freust dich über alles; aber kaum musst du einen oder zwei Tage hungern, wird dir alles so zuwider, dass du Gottes Welt am liebsten nicht mehr sehen möchtest. Und immer zieht es dich irgendwohin, du fliegst von Ort zu Ort und findest keine Ruhe. Erblickst du dann gar noch ein Stück Fleisch, wird dir noch schwermütiger ums Herz, und du stürzest ohne Überlegung darauflos. Manchmal werfen sie dir Stöcke oder Steine nach, auch die Wölfe und Hunde packen dich, aber du lässt einfach nicht los. Und wie viele der Unsrigen kommen auf diese Weise nicht vor Hunger um! Alles Böse kommt vom Hunger.»

Die Taube sagte: «Meiner Meinung nach kommt alles Böse nicht vom Hunger, sondern von der Liebe. Lebten wir allein, hätten wir wenig Kummer. Ein Kopf ist nicht arm dran, und ist er arm dran, ist er allein. Aber so leben wir immer pärchen-

weise. Und sobald du dein Weibchen liebst, hast du keine Ruhe mehr – immer denkst du an sie: Ist sie satt, ist ihr warm? Und wenn dein Weibchen einmal irgendwohin fliegt, dann ist es ganz aus mit dir. Immer denkst du: «Dass sie nur kein Habicht schlägt oder die Menschen sie fangen!» Und wenn dein Weibchen ums Leben kommt, dann kommt dir selber nichts mehr schön vor. Du isst nicht und trinkst nicht und suchst nur und weinst. Wie viele der Unsrigen kommen auf diese Weise um! Alles Böse kommt nicht vom Hunger, sondern von der Liebe.»

Die Schlange sagte: «Nein, das Böse kommt nicht vom Hunger und nicht von der Liebe, das Böse kommt von der Bosheit. Lebten wir friedlich, ärgerten wir uns nicht, wäre alles schön und gut. Doch kaum, dass etwas nicht nach deinem Willen geschieht, gerätst du in Wut – und dann ist nichts mehr schön. Du denkst nur daran, wie du deine Bosheit an einem anderen auslassen könntest. Da kennst du dich selbst nicht mehr, zischst nur immer, kriechst umher und trachtest, jemand beißen zu können. Niemand tut dir mehr leid – und du wirst so böse, dass du dich selber zugrunde richtest. Alles Böse auf der Welt kommt von der Bosheit.»

Der Hirsch sagte: «Nein, nicht vom Hunger und nicht von der Liebe und nicht von der Bosheit kommt alles Böse auf der Welt, sondern von der Angst. Wenn es möglich wäre, sich nicht zu fürchten, wäre alles gut und schön. Wir haben flinke Beine und viel Kraft. Von einem kleinen Tier befreist du dich mit dem Gevölk, vor einem grossen rennst du davon. Aber es ist unmöglich, sich nicht zu fürchten. Es braucht im Wald nur ein Zweiglein zu knacken, ein Blättchen zu rascheln, schon zitterst du am ganzen Leib vor Angst, das Herz beginnt zu klopfen, nichts als aufspringen willst du und davonsausen, was die Beine hergeben. Manchmal rennt ein Hase vorbei, schlägt ein Vogel mit den Flügeln oder bricht ein altes Zweiglein ab, doch du glaubst – ein wildes Tier, und läufst so lange, bis du tatsächlich auf ein wildes Tier triffst. Oder du läufst vor einem Hund davon – und triffst auf einen Menschen. Manchmal erschrickst du und läufst, ohne selber zu wissen wohin, und stürzest vor lauter Aufregung einen Hang hinab und erschlägst dich. Und schläfst mit einem Auge, lauschst und fürchtest dich. Keine Rast und keine Ruhe. Alles Böse kommt von der Angst.»

Da sagte der Einsiedler: «Nicht vom Hunger, nicht von der Liebe, nicht von der Bosheit, nicht von der Angst kommen alle unsere Qualen, sondern von unserem Körper kommt alles Böse auf der Welt. Von ihm allein kommt der Hunger und die Liebe und die Bosheit und die Angst.»

Leo N. Tolstoi
Russischer Dichter (1828–1910)

75 Jahre reformierte Gehörlosengemeinde im Kanton Zürich

Die reformierte Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich kann diesen September das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens feiern. Auf Anregung des gehörlosen Pioniers Eugen Sutermeister – selber «Taubstumm»-Prediger (im Nebenamt) – und des Direktors der zürcherischen Gehörlosenschule, Gotthilf Kull, schufen der Kirchen- und der Regierungsrat das zürcherische Gehörlosenfarramt. Erster Pfarrer war Gustav Weber (1863–1934). Er trat sein Amt am 1. September 1909 an. Den ersten Gottesdienst für die Gehörlosen hielt er am 5. September 1909 in Horgen. Eugen Sutermeister schrieb darüber in der Gehörlosen-Zeitung (damals noch «Schweizerische Taubstumm-Zeitung» genannt):

Am Sonntag, den 5. September wurde die zürcherische Gehörlosenpastoration in **Horgen** eröffnet, leider bei starkem Regen. Vielleicht waren darum so wenig gekommen, nur neun, vielleicht auch weil die Sache noch zu neu ist und erst Fuss fassen muss. Aber zu verwundern war es doch, dass nicht einmal **alle** in und um Horgen wohnenden Gehörlosen erschienen sind! Die lieben Zürcher Schicksalsgenossen von Stadt und Land werden gebeten, diese Predigtgelegenheiten, die nach jahrelangen Vorbereitungen und Bemühungen für sie geschaffen wurden, recht fleissig zu benützen. Ich liess es mir nicht nehmen, dieser ersten Gehörlosenpredigt von Herrn Pfarrer Weber persönlich beizuwohnen; ich bedaure nur, dass er nicht vorher zu uns gekommen ist, um zu sehen, wie wir es im Bernischen machen, und um unsere **achtjährigen** Erfahrungen in diesem schwierigen Amt zu benützen.

Am folgenden Sonntag, den 14. September fand dann – im Unterweisungssaal der Kirchgemeinde St. Peter – die eigentliche Eröffnung statt mit 43 gehörlosen Teilnehmern und einer ganzen Anzahl Hörenden.

Die zürcherische reformierte Gehörlosengemeinde feiert ihr Jubiläum am **Sonntag, dem 23. September 1984, 09.15 Uhr** mit einem Festgottesdienst unter Mitwirkung des Zürcher Mimenchores in der reformierten Kirche Horgen, zusammen mit der dortigen Kirchgemeinde. Wir laden alle, welche mit unserer Gehörlosengemeinde verbunden sind, herzlich zu dieser Feier ein.

Ref. Gehörlosengemeinde Zürich

Berner Brösmeli

(Schluss)

Margrit K., Wolfgang S.) – Holland (Beat und Anna L.) – Frankreich (Walter und Vreni R.) – Italien (Familien Hansruedi W., Traugott L., Walter Z.) – Schweden/Dänemark (Hans und Mariana B.). – Aber auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Israel standen auf dem Programm. Andere fanden in der Schweiz Erholung. Besonders Schlaue blieben zu Hause und merkten: Auch im Wylerbad oder im Marzili lässt sich ausspannen – oder auch beim Velofahren von Hinterkappelen aus, nicht wahr, Annerösi und Pierre-Alain! – So hoffen wir, dass alle gut und erholt wieder heimgekommen sind!

Ein Wunsch zum Schluss: Am Erscheinungstag dieser Ausgabe findet in Münchenbuchsee nach etlichen Jahren wieder ein Ehemaligentag statt. Da ich nur ganz kurz dabei sein kann, freue ich mich schon auf einen Erlebnisbericht in der GZ, sei es durch das Redaktionsteam HB und TB und/oder durch zuständige und schreibwillige Berner, HG, AB, SdG usw. – Daniela, hast Du für das Mittagessen auch eine so hübsche Menükarte gezeichnet wie auf dem Zürichseeschiff?

wpf